David Trobisch

Das Rätsel um die Verfasserschaft des Hebräerbriefes und die Entdeckung eines echten Paulustextes

Ein von Gerd Theißen gerne zitiertes Wanderlogion unter Exegeten lautet: "Man könne einen intelligenten Menschen auf jede beliebige Stelle des Neuen Testamentes ansetzen, und es werde schon etwas Gescheites dabei herauskommen". In diesem Sinne also folgende Überlegungen zu einem unscheinbaren, leicht zu überlesenden Nebensatz am Ende des Hebräerbriefes, Hb 13,22b: ... καὶ γὰρ διὰ βραχέων ἐπέστειλα ὑμῖν, *ich habe euch ja nur kurz geschrieben*.

An der Wende zum dritten Jahrhundert schreibt Origenes über den Hebräerbrief: *"Es hatte seinen Grund, wenn ihn die Alten als Schrift des Paulus überliefert haben"*.[1] Den Grund benennen kann er allerdings nicht. Im Gegenteil. Mit seinen alexandrinischen Lehrern, Clemens[2] und Pantänus[3], aber auch mit Gaius von Rom[4] und Tertullian von Karthago[5] ist er sich einig, daß Paulus den Brief nicht verfaßt haben kann, unter anderem weil der Hebräerbrief in einem besseren Stil geschrieben sei als die anderen Paulusbriefe; das *"muß jeder zugeben, der Stile unterscheiden kann"* [6], formuliert Origenes den Konsens der historisch-kritischen Exegese seiner Zeit, und sein berühmt gewordenes, abschließendes Urteil lautet: *"Wer den Brief wirklich geschrieben hat, das weiß Gott allein"*.[7] Clemens von Alexandrien erwägt, ob Paulus den Brief vielleicht hebräisch verfaßt und Lukas ihn dann ins Griechische übertragen habe, Origenes selbst denkt an Clemens von Rom oder Lukas als Verfasser, und Tertullian schlägt Barnabas vor. Eines haben alle diese Vorschläge gemeinsam: sie bezeugen, daß die Tradition einhellig Paulus als Verfasser des Hebräerbriefs nennt.

---

[1] Euseb, *historia ecclesiae* 6,25,13.

[2] *Ebd.* 6,14,2.

[3] *Ebd.* 6,14,4.

[4] *Ebd.* 6,20,2.

[5] Tertullian, *De Pudicitia* 20,2-3.

[6] Euseb *h.e.* 6,25,11.

[7] *Ebd.* 6,25,14.

Auch die Texthandschriften des Neuen Testamentes, die mit einem Chester Beatty Papyrus, dem p46, ebenfalls bis um das Jahr 200 zurückreichen, überliefern den Hebräerbrief immer innerhalb der Paulusbriefsammlung.[8]

Für die Leser der Kanonischen Ausgabe des Neuen Testamentes ergibt sich die Zuschreibung zu Paulus zwingend aus der Überschrift "An Hebräer". Denn im Gegensatz zu den katholischen Briefen, die nach ihren Autoren benannt werden, werden die Paulusbriefe nach ihren Adressaten benannt. Und mit der Zugehörigkeit zur Paulusbriefsammlung ist aus der Perspektive der Leser auch die Verfasserschaft evident. Die Titel der Paulusbriefe aber, "An Römer", "An Korinther, der erste", "An Galater" etc., sind redaktionell, sie stammen nicht vom Autor sondern sind auf vereinheitlichende Tendenzen der Herausgeber der Sammlung zurückzuführen.
Die einheitliche Überlieferung des Titels des Hebräerbriefes in den Handschriften beweist ferner, daß der Titel nicht an zwei verschiedenen Orten von zwei verschiedenen Herausgebern ergänzt worden ist. Denn die Überschrift ist weder aus dem Text genommen, noch kann es sich um eine Anschrift im Sinne einer Briefadresse handeln wie beim Römer- und Korintherbrief oder den anderen Briefen der Sammlung. Eine Zustellung ist unmöglich. Verschiedene Herausgeber hätten wohl auch unterschiedliche Titel vorgeschlagen.
Die Frage nach der Verfasserschaft verlagert sich also: was hat die Herausgeber der Kanonischen Ausgabe der Paulusbriefe dazu bewogen, die paulinische Verfasserschaft des Hebräerbriefes zu behaupten?

Der eingangs zitierte Halbsatz birgt eine wahrhaft überraschende Aussage, denn nach dem Römer- und 1.Korintherbrief ist der Hebräerbrief der längste der erhaltenen Paulusbriefe. Warum bezeichnet der Verfasser sein Schreiben als kurz?
Bekannterweise hat Paulus, wie seine prominenten römischen Briefschreiberkollegen M. Tullius Cicero und Plinius der Jüngere auch, seine Briefe mit Hilfe von Schreibern fertiggestellt und am Briefende mit eigener Hand beglaubigt.[9] Reste, die die autographische Subskription noch erkennen lassen, finden sich in den echten Briefen (z.B.: Gal 6,11: "Seht mit welch großen Buchstaben ich euch jetzt mit eigener Hand schreibe") und deshalb wohl auch in den unechten Briefen, am deutlichsten im 2.Thessalonicherbrief

---

[8] Zur handschriftlichen Überlieferung des Corpus Paulinum, D.Trobisch, *Die Entstehung der Paulusbriefsammlung*, *NTOA* 10 (1989) 14-29.

[9] Zum autographischen Briefschluß, Gordon J. Bahr, "The Subscriptions in the Pauline Letters", *JBL* 87 (1968) 27-41.

(2Thess 3,17): "Ich schreibe euch einen Gruß mit eigener Hand; das ist das Zeichen der Echtheit in jedem meiner Briefe: *SO SCHREIBE ICH!*" Hier wird für die Gutachter zur Echtheitsbeglaubigung gleich eine Schriftprobe mitgeliefert.

Es eröffnet sich also die Möglichkeit, daß ein professioneller Schreiber den ersten Teil des Hebräerbriefes anfertigte, der dann mit einem handschriftlichen, persönlichen Gruß abgeschlossen wurde. Die Formulierung "ich habe euch nur kurz geschrieben" bezieht sich auf die knappe autographische Subskription (vielleicht Hb 13,18-25) und macht deutlich, daß der vorausgegangene Text von einem anderen Verfasser stammt. Paulus übersendet ein Exemplar einer Schrift eines Kollegen und fügt eine Leseempfehlung an.

Erstausgaben von Briefsammlungen werden heute anhand der Originale gemacht. Das war in der Antike wahrscheinlich nicht anders.[10] Oder vorsichtiger ausgedrückt: tauchte ein Brief als Autograph auf und wurde für echt befunden, konnte ein Herausgeber, der mit einer Gesamtausgabe beschäftigt war, kaum die Aufnahme in die Ausgabe verweigern. Die handschriftliche Überlieferung der Paulusbriefsammlung weist deutliche Spuren einer Ausgabe von 13 Briefen ohne den Hebräerbrief auf. Der Hebräerbrief wurde in der Kanonischen Ausgabe nach dem 2.Thessalonicherbrief aufgenommen und gerät wahrscheinlich durch Konflation mit der 13-Briefe-Ausgabe im Laufe der Überlieferung an das Ende der Sammlung, hinter den Philemonbrief.[11] Die Annahme, daß der Hebräerbrief im Interesse einer Gesamtausgabe als Anhang zu den Gemeindebriefen einer 13-Briefe Sammlung ergänzt wurde, deutet daher den textkritischen Befund ausgezeichnet. Der in den Handschriften einheitlich überlieferte redaktionelle Titel und die frühe Bezeugung in Alexandrien am Ende des 2.Jahrhunderts verbieten die Annahme einer späten Hinzufügung. Der Hebräerbrief wurde früh in das Corpus aufgenommen, wahrscheinlich im Zuge einer neu überarbeiteten und vermehr-

---

[10] Vgl. Cicero, AdAtt 16,5,5, der vom Adressaten erst die Originale seiner eigenen Briefe zurückfordert, bevor er sich an die Edition einer Briefsammlung macht. Trobisch, *Entstehung*, 100.

[11] Diese Anordnung bestimmt die byzantinischen Ausgaben. Sie wird von dort - vermittelt über die Druckausgabe des Erasmus von Rotterdam und den *textus receptus* der Neuzeit - in die Ausgaben von Eberhard und Erwin Nestle übernommen. Durch die zentrale Organisation der Herausgebertätigkeit, die sich ursprünglich wiederum als Revision des Nestle-Textes verstand, findet sich die Reihenfolge heute sowohl im *Novum Testamentum Graece* als auch im *Greek New Testament* und gelangte von dort in so gut wie alle modernen Bibelübersetzungen. Eine Ausnahme: die Lutherübersetzung, die die literarische Einheit der katholischen Briefe und der Paulusbriefe völlig zerstört und damit vielen deutschen Bibellesern den Zugang zum redaktionellen Konzept der Kanonischen Ausgabe des Neuen Testamentes verschließt.

ten Ausgabe der Paulusbriefsammlung. Die Einheitlichkeit der Überlieferung legt ferner nahe, daß diese Ausgabe von den selben Herausgebern verantwortet wurde, die die Ausgabe der 13 Briefe besorgt hatten.
Der unterschiedliche Stil des Hebräerbriefes im Vergleich zu anderen Paulusbriefen und der fehlende Briefeingang haben damit eine mögliche Erklärung gefunden. Und auch die Beobachtung, daß für den Brief typische Elemente wie Bitte um Fürbitte (13,18), persönliche Nachrichten (über Timotheus 13,23), Grüße (13,24), vielleicht sogar der Aufenthaltsort (Italien 13,24) und der unvermeidliche paulinische Gnadenwunsch am Ende des Hebräerbriefes vorkommen, fügt sich in das gezeichnete Bild.

Noch eine Überlegung zur Echtheit. Ist die Form des Hebräerbriefes korrekt erfaßt als Kopie einer literarisch anspruchsvollen christlichen Arbeit, ergänzt um ein kurzes, eigenhändiges Begleitschreiben, so fehlen die für Fälschungen so typischen, deutlichen Verfasserangaben und Echtheitsbeteuerungen. Nur die Herausgeber, die das Original vor sich liegen hatten, und vielleicht sogar andere Paulusbriefe mit Schriftproben zum Vergleich heranziehen konnten, waren in der Lage, die Verfasserschaft zu erkennen und zu beurteilen. Für Leser der ersten Kopie ist die Verfasserschaft bereits rätselhaft. Bei Täuschungsabsicht der Herausgeber wäre es wesentlich, daß die autographische Subskription des Paulus vom Leser auch nach der Vervielfältigung noch erkennbar ist. Solche deutlichen Signale fehlen. Und deshalb meine ich, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Subskription keine Fälschung ist sondern tatsächlich von Paulus stammt und im Sinne der Paulusbriefsammlung echt ist.

Zurück zu jenem leicht zu überlesenden Halbsatz, unserem Ausgangspunkt. So wie ein Professor für eine Veröffentlichung eines seiner Schüler - so wie Gerd Theißen das gerne für mich getan hat - ein Vorwort verfaßt und der Verlag das Vorwort wegen des bedeutenderen Namens auch abdruckt, so schreibt am Ende des Hebräerbriefes Paulus eine Leseempfehlung für das Werk eines Kollegen (Hb 13,22): "Schließlich bitte ich euch, Brüder, nehmt diese Mahnrede (= Hebräerbrief) bereitwillig an; ich selbst kann euch heute nur in aller Kürze schreiben".